



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 11.

Herausgegeben vom Vorstande.

VIII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.  
In der Postzeitungsliste unter No. 90 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Juni 1898.

Anzeigen-Preis:  
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren  
Raum 25 Pfg.

### Unser Arbeitsfeld.

Zu weiterem Ausbau unseres A. D. G.-V. werden erfreulicherweise zahlreiche Vorschläge gemacht; manche Theorien, die wir bis jetzt nur »aufstellen« konnten, werden in die Praxis übergeführt. Es ist eine grosse Genugthuung, dass unser Hauptgrundsatz »Ver-eintes Vorgehen mit den Arbeitgebern« bei dem Erstarken unseres Vereins, auch zuerst, trotz mancher seither misslungenen Versuche zur Ausführung kam durch Errichtung des »Arbeitsmarktes«. Noch ehe wir den A. D. G.-V. gründeten, legten wir den Hauptwert auf dieses Moment. Wir würden verlacht als Leute, die nie und nimmermehr im Stande seien, die Interessen der Gehilfen zu fördern; dies konnten wir bei jeder Gelegenheit vom früheren Hebungs- und Central-Verein wie auch von der »D. G.-Vereinigung« hören; aber auch in unsern Reihen wurde die Wahrheit dieses Satzes nicht überall begriffen. Von Seiten der Prinzipale wurde unsern Bestrebungen einestheils Misstrauen, andernteils Gleichgiltigkeit entgegen gebracht. Aber unsere alte, treue Garde hat diesen Satz auf ihr Panier geschrieben und dieses Wahrzeichen mit fester, mutiger Hand durch alle Kämpfe und Stürme unentwegt vorangetragen.

Unser Paul Gräbner sagte: »Einigkeit macht stark!«, aber diese Einigkeit muss unsern ganzen deutschen Gärtnerstand umfassen. Keine Vorbilder der modernen Arbeiterbewegungen dürfen wir uns nehmen, unserer Vereinigung keinen gewerkschaftlichen Charakter verleihen. Denn so eigenartig die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem deutschen Gärtnerstande sind, im Gegensatz zu andern Berufsarten, so können wir auch die Form unserer Bestrebungen im grossen und ganzen keinen ändern, bereits bestehenden Organismus anpassen. (Sehr richtig! Redaktion.)

Der I. deutsche Gärtnerstag zu Erfurt und der darauf folgende zu Nürnberg mit der General-Versammlung unseres Vereins sind zwei richtige Denksteine. Der erste zeigte, dass ausser den bestehenden Organisationen auch sonst noch Leben in der jungen Gärtnerwelt sich rege, jedoch die Wege, die nach seinen Beschlüssen eingeschlagen werden sollten, die Art und Weise des Kampfes, wäre kein Glück für unsern Beruf geworden. Erst acht Tage darauf konnten wir Süddeutschen und der »Allgemeine« unser Programm noch verschiedener entwickeln und zeigen, wenn auf dem angefangenen Fundamente weiter gebaut, und das brauchbare Material vom Gärtnerstage zu Erfurt mit verwendet wurde, dass damit unter weisen, treuen Baumeistern und Mitarbeitern ein brauchbares Gebäude hergestellt werden könne. Es wurde ganz besonders eingesehen, dass der »Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein« mit seinem Vorstand nicht beseitigt, sondern gefestigt werden müsse.

Unsere Hauptaufgabe ist nun, in unserem Stande nach oben und unten ausgleichend und versöhnend zu wirken! Dass die nun sterbende »Deutsche Gärtner-Vereinigung« sich nie mit uns verbünden konnte, war ein Haupterfolg der Tage von Nürnberg, wir wären mit ihm zu Grunde gegangen. Mögen sich nun seine seitherige Mitglieder zu unseren Anschauungen bekehren und ihre Geisteskräfte auf unserm Felde zum Wohl des Ganzen erspriesslich verwerten. Doch ist es auch unsere Pflicht, den herrschenden Kastengeist, der immer mehr zunimmt, zu dämpfen. Von bedeutendem Werte sind hierbei die klaren und überzeugungsvollen Ausführungen unsers geschätzten Redakteurs A. Voss in seiner Kritik über unser gärtnerisches Unterrichtswesen. Die meisten Gärtner sind überzeugt, dass, wenn einer Hochschule der Vorzug gegeben wird, dem Stande im allgemeinen wenig gedient ist, sondern die

Kluft in unserem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben noch erweitert wird. Es wäre aber endlich an der Zeit, wenn das Stiefkind im Staatshaushalt sich einmal aus seiner demütigenden Stellung erheben würde und selbst zur Besserung seiner Lage helfe.

Der A. D. G.-V. wäre jetzt so weit erstarkt, um bahnbrechend vorzugehen, und würde möglichst vielen jungen Gärtnern zu besserer Bildung verhelfen durch Erstrebung staatlicher Mittelschulen. Dass wir Feinde einer höheren gärtnerischen Bildung seien, haben wir gewiss noch nie bewiesen, im Gegenteil, wir erstreben eine Bildung auf breiter Grundlage. Oft unterscheiden sich Gärtner, die eine höhere Lehranstalt besucht haben, nur durch studentisches Gebahren. Diese Nachäffung von Gewohnheiten Anderer, die schliesslich das Privilegium dafür haben, ist einfach lächerlich und trennt nur unnötigerweise die Kollegen voneinander. Hauptsache ist: tüchtige fachliche Ausbildung **jedes Einzelnen**, gebildetes Benehmen und das Herz auf dem rechten Fleck!

Dann muss ganz besonders den Zweigvereinen ans Herz gelegt werden, sich noch eifriger und offener mit allen aufgeworfenen Fragen zu beschäftigen. Nur bei reger Anteilnahme aller Mitglieder ist der Hauptvorstand und Redakteur im Stande, mehr zu leisten! Vor allem müssen die Vorstände der Zweigvereine die Ziele unserer Vereinigung sich ganz zu eigen machen, sie müssen die Seele des Vereins werden. Sie haben dafür zu sorgen, dass die übrigen gärtnerischen Vereine am Orte oder in der Umgebung sich für uns interessieren, uns begreifen lernen, es fehlt oft nur an der nötigen Belehrung.

Wir müssen uns ferner auch klar sein, dass namentlich unsere Zeitung nicht nur wirtschaftlich, sondern auch fachlich und gesellschaftlich in erhöhtem Masse den Mitgliedern zu dienen hat. Dabei möchte ich auch die Anregung unterstützen, dass die vom Hauptvorstand geführten Prozesse für unsere Mitglieder, gleichviel, ob sie gewonnen oder verloren wurden, in knapper, belehrender Form in unserem Organ wiedergegeben werden. Vereinsberichte, kurz und bündig, dürfen nie fehlen, es gehört dies zum Vereinsleben und bildet einen festen Kitt der Zusammengehörigkeit. Thun so die Mitglieder ihre Schuldigkeit, kommen besonders auch ihren finanziellen Verpflichtungen nach, dann kann auch auf dem Gebiete des Unterstützungswesens, der Bibliothek, Preisausschreiben u. s. f. bedeutend mehr geleistet werden. Wird erst unsere Bestrebung Gemeingut, dann kann die Theorie in vollem Umfange in die Praxis übergehen zu Nutz und Frommen der deutschen Gärtnerwelt.

G. Schrader, Gemeingut bei Urach (Wttbg.).

### Ein Beitrag zum Kapitel: Schutzzoll.

In den weitesten Kreisen unseres Berufes ist wohl die Ansicht, ob ein Schutzzoll auf gärtnerische Produkte, die vom Auslande nach uns eingeführt werden, praktisch und gerechtfertigt wäre, noch sehr im Unklaren.

Hier Wandel zu schaffen ist eine zunächst den Fachzeitschriften, Vereinen und Personen, die in dieser Frage kompetent sind, zufallende Aufgabe.

Es ist nun eine stehende Erscheinung bei uns, die man angesichts jeder bedeutenden Frage in dererlei Dingen immer wieder beobachten kann, dass derartige Sachen nicht mit dem gebührenden Nachdruck behandelt werden, und infolge von Energielosigkeit und

Gleichgiltigkeit selten zu einem greifbaren Resultate führen, sei es auch nur in aufklärender Weise.

Ich fordere hiermit den Hauptvorstand und die Redaktion der Allg. Deutschen Gärtner-Zeitung auf, ihrerseits ihr Teil zur Klärung dieser Frage zu thun und die Spalten des Organs berufenen Leuten zur Verfügung zu stellen, zu gleicherzeit mit der Aufforderung, im Interesse der Gesamtheit aller Standesangehörigen ihre Meinung in fraglicher Angelegenheit darzulegen. \*)

Dass durch derartiges Wirken, wie hier angedeutet, die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung für die gesamte Fachwelt von hohem Nutzen sein kann, ist einleuchtend. Unsere Zeitung wird von tausenden jungen Leuten gelesen, sie legt gewissermassen im jungen Gärtner den Keim zu seiner fachlichen Ausbildung mit, und ob diese letztere eine beschränkte oder weitere ist, ist doch für die einzelne Person und für den gesamten Stand von äusserst schwerwiegender Bedeutung. Es mögen hier also einmal alle jene Herren, die in der Schutzzollfrage ein Urteil haben, dieses unsern Kreisen zugänglich machen, damit eine tiefere, eingehende Kenntnis Platz greift, aus der allein doch die schliessliche Lösung der Frage in geeigneter Weise erfolgen kann.

Es dürfte allerdings für die dieser Aufforderung nachkommenden Herren ein wenig Mühe machen, doch Fleiss ist ja im allgemeinen ein Grundzug im Charakter des Gärtners. —

Ich halte dafür: um ein genaues Bild über diese Frage zu erhalten müssen wir zunächst wissen:

1. Was wird an gärtnerischen Erzeugnissen importiert?
2. Was kann davon in Deutschland selbst mit Erfolg gezogen werden?

Nur eine eingehende Arbeit kann Klärung in diese Sache bringen, nicht aber kleine Gelegenheits-Aufsätze.

Man wird eingeführte Schnittblumen nie mit Obst oder Orchideen, oder Azalien und dergleichen unter eine Rubrik bringen können.

Wenn wir aber wissen, was führen wir ein? Was führen wir aus? Aus welchem Lande? Nach welchem Lande? Was können wir vielleicht selbst ziehen? Was ist unentbehrlich für uns? welche Staaten schädigen wir durch die Massregel eines Schutzzolles? Was haben wir eventuell für Repressalien zu erwarten?

Dann dürfte doch wohl schliesslich eine Klärung in diese Frage kommen, die ein klares Urtheil und ein planmässiges zielbewusstes Arbeiten in der Richtung ermöglichte, die für unseren Berufsstand segensbringend ist.

C. Rethwisch,  
Gudehausen bei Winsen (Aller).

\* Nachschrift der Redaktion. Die Redaktion ist natürlich stets gern bereit, der Schutzzollfrage die Spalten zu öffnen; die Frage schwebt aber schon seit vielen Jahren, und frühere Jahrgänge unseres Vereinsorgans haben sich oft damit befasst, so hat namentlich unser um unsern Verein hochverdienter Herr Darmer, der das Erbe Paul Gräbners vor der Auflösung bewahrt und zu neuer Blüte gebracht hat, schon seit 10 bis 15 Jahren in sehr sachgemässer Weise durch verschiedene Aufsätze für einen Schutzzoll gewirkt. Der Aufforderung an die Redaktion, auch unser Teil in dieser Frage, welche sehr zeitraubende Studien erfordert, zu thun, können wir erst entsprechen, wenn unsere Arbeit und Zeit so vergütet wird, dass wir uns nicht körperlich dabei zu Grunde richten. Nach unserer unmassgeblichen Meinung

soll man an den Hauptvorstand, der sein Amt ehrenamtlich versieht, also unbesoldet ist und wohl die wirtschaftliche und geistige Leitung des Ganzen, nicht aber auch alle Arbeit der Mitglieder zu übernehmen hat, überhaupt keine öffentliche Aufforderung richten, sondern dergleichen in Wunschform äussern; der Hauptvorstand ist nur der Generalversammlung verantwortlich; derselbe und Redaktion werden schon an den Schutzzoll denken, wenn die richtige Zeit gekommen ist. Im übrigen danken wir Herrn Rethwisch für die Anregung.

Einstweilen bringen wir folgenden Auszug aus dem Handelsblatte für den deutschen Gartenbau zur Aufklärung unserer Mitglieder:

#### **Schutzzollbestrebungen im Königreich Sachsen.**

Von Ernst Kaiser in Leipzig-Lindenau.

Seit länger als einem Jahre beschäftigt sich die Gartenbau-Gesellschaft „Feronia“ in Dresden mit den Vorbereitungen zur Erlangung eines Schutzzolles auf sämtliche gärtnerische Artikel und ist gegenwärtig dabei, eine Stimmenzählung im Königreich Sachsen vorzunehmen, welche ergeben soll und jedenfalls auch ergeben wird, das alle sächsischen Handelsgärtner und besseren Blumenhandlungen mit Ausnahme einiger Grenzbewohner für Schutzzoll stimmen werden. Es ist nicht schwer, eine derartige Prophezeiung zu geben, denn die bereits erfolgte Stimmeneinholung in Dresden und Leipzig beweist, dass es heute keinen vernünftigen Handelsgärtner mehr geben dürfte, der noch den freihändlerischen Phrasen huldigte. Mag der Freihandel für die Industrie, wenn solcher durchweg besteht, aner kennenswerte Momente in sich schliessen, für Gartenbau ist er der Ruin derjenigen Länder, welche das, was in klimatisch begünstigten Ländern ohne jede Hilfsmittel gedeiht, nur mit Aufwendung grosser Opfer und mit Anwendung peinlichster, auf reicher Erfahrung beruhender Sorgfalt erreichen können.

Gleich der „Feronia“ hatte sich auch der Gartenbauverband für das Königreich Sachsen gelegentlich seiner diesjährigen Hauptversammlung mit dem Schutzzoll beschäftigt, war aber hierbei zu dem Beschlusse gelangt, das königlich sächsische Ministerium zu bitten, sich für einen Schutzzoll auf nur Schnittblumen und Bindegrün bei der Reichsregierung verwenden zu wollen. Man war hierzu von dem Gedanken geleitet worden, dass ein Zoll auf Blumen und Bindegrün auch Einfluss auf die Preise für Blumen- und Schnittgrün liefernde Pflanzen ausüben werde. Dieser Beschluss war aber bei der Gartenbaugesellschaft „Feronia“ und dem Gärtnerverein für Dresden und Umgegend, ja sogar auch bei den Mitgliedern des Leipziger-Gärtnervereins auf grossen Widerspruch gestossen, sodass sich der Vorstand des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen veranlasst gesehen hatte, eine nochmalige Aussprache über Schutzzoll herbeizuführen. Zu diesem Zwecke war für Sonnabend, den 30. April, in Dresden eine Versammlung anberaumt worden, zu welcher auch dem Verbands fernstehende Vereine berechtigt waren, auf je angefangene 50 Mitglieder einen Vertreter, welcher Sitz und Stimme hatte, zu entsenden. Trotz der ungünstigen Zeit, wie sie Ende April nun einmal für Gärtnerversammlungen ist, hatte sich doch eine stattliche Anzahl Vertreter am genannten Tage eingefunden. Als wesentlichster Moment für die Versammlung aber ist zu bezeichnen, dass an den Verhandlungen ein Vertreter des königlich sächsischen Ministeriums, Herr Geheimer Regierungsrat Roscher, teilnahm, um sich einestheils aus den Debatten ein klares Bild zu ver-

schaffen, andernteils aber den Anwesenden mit Rath dahin zur Seite zu stehen, welche Schritte zur Erreichung des Zieles zu unternehmen seien. Herrn Geheimrat Roscher ist die deutsche Gärtnerschaft zu ungemein grossem Danke aber auch insofern verpflichtet, als genannter Herr sich der mühevollen Arbeit unterzogen hatte, umfangreiches Material, die Zollgesetze aller in Betracht kommenden Länder einschliesslich Nordamerikas betreffend, zusammenzustellen, welches er, nachdem er dasselbe auszugsweise vorgelesen hatte, dem Verbands behufs Drucklegung und Veröffentlichung in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte.

Einen hochehrfreulichen Ausspruch machte Herr Geheimrat Roscher gelegentlich seiner Erörterungen insofern, als er sagte, dass die Regierung erkannt habe, dass der Gartenbau in Bezug auf seine Vertretung bei der Regierung nicht mehr als Nebenbetrieb (Anhängsel) der Landwirtschaft zu behandeln sei, sondern künftig der Gartenbau eine eigene Position erhalten müsse. Der bisherige Standpunkt sei durch die gänzlich veränderten Verhältnisse geschwunden. Dieser Ausspruch wird nicht nur in Sachsen, sondern im ganzen deutschen Reiche eine grosse Freude bei den Gärtnern hervorrufen, denn diese haben längst schwer empfinden müssen, dass sie weder zur Landwirtschaft noch zum Gewerbe gehören und deshalb auch niemals das richtige Verständnis bei den gesetzgebenden Körperschaften für ihren Beruf gefunden haben. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, dass der Gartenbau nicht nur in Sachsen, sondern auch in den übrigen Bundesstaaten wie überhaupt bei der Reichsregierung seine eigene Vertretung (Gartenkulturrat) erhält.

Die Versammlung selbst wurde vom Verbandsvorsitzenden Herrn Seidel mit einem Hoch auf Seine Majestät den König Albert eröffnet. Nach herzlicher Begrüssung der Anwesenden, insbesondere des Herrn Geheimrats Roscher sowie des Vorsitzenden des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Herrn C. van der Smissen, forderte derselbe zu recht reger Beteiligung an der Debatte auf und betonte, dass der Verband entgegen dem früheren Beschlusse, sich lediglich nach den heute zu fassenden Beschlüssen richten werde, um den Wünschen der gesamten Gärtnerschaft Sachsens zu entsprechen. Dieser Aufforderung wurde denn auch seitens der Anwesenden reichlich entsprochen. Als erster Redner gab der Vorsitzende der „Feronia“-Dresden, Herr Mietzsch, ein Bild von den vom genannten Vereine bisher unternommenen Arbeiten und gab der Hoffnung Ausdruck, dass ihm nächstens ein umfangreiches Material über die Stimmung der sächsischen Gärtner zur Verfügung stehen werde, welches beweisen würde, dass der Ruf nach einem Schutzzoll auf alle gärtnerischen Artikel ein allgemeiner sei. Herr Olberg-Dresden-Striesen schilderte in längeren Ausführungen die gegenwärtige trostlose Lage der deutschen Schnittblumenzüchter. Man sei vor einigen Jahren auf dem besten Wege gewesen, ganz gewaltige Fortschritte auf dem Gebiete der Treiberei zu machen, doch heute verliere man den Mut, nur irgend etwas noch zu versuchen, weil die ausländische Konkurrenz, des verschiedenen Klimas wegen, nicht zu bekämpfen sei, sie überschwemmt den ganzen Winter hindurch den deutschen Markt mit frischen Schnittblumen, insbesondere Rosen.

Herr Richter-Dresden tritt für die Gemüsegärtner ein, indem er ausführt, dass die Anzucht von Frühgemüse jetzt nicht mehr lohne, weil man trotz aller anwendbaren Hilfsmittel und kostspieligen Einrichtungen deutsches Frühgemüse erst auf den Markt bringen könne, wenn sich das Publikum an dem vom Auslande bezogenen Frühgemüse schon zum Ueberdruß sattgegessen habe. Entgegen der Behauptung, dass das Gemüse ein Volksnahrungsmittel sei, müsse er bemerken, dass dasjenige Gemüse, was bei einem Zolle in Frage komme, keineswegs als Volksnahrungsmittel, sondern nur als Delikatessè zu betrachten sei, und dass diejenigen, welche es geniessen, einen Zoll recht gut zahlen können und sich durch denselben auch nicht abschrecken lassen würden.

Herr Raue-Dresden-Strehlen giebt seiner Verwunderung dahin Ausdruck, wie der Verband zu seinem früheren Beschlusse habe gelangen können. Auch die Baumschulartikel und Rosen müssten mit Zoll belegt werden. In den letzten Jahren seien Rosen, hochstämmig und wurzelhalsveredelte Prima-Ware nicht für den bescheidensten Preis abzusetzen gewesen, während importierte und noch dazu obendrein unbestellte Ware in Deutschland lowryweise für Schundpreise versteigert worden sei. Dasselbe treffe auch für Baumschulartikel, insbesondere Koniferen, zu. Alle diese Waren könnte man ebenso gut, wenn nicht besser, in Deutschland ziehen, da brauche man nicht ins Ausland gehen. Es sei deshalb dringend zu wünschen, dass auch auf Baumschulartikel u. s. w. ein hoher Zoll gelegt und die deutsche Arbeit geschützt werde.

Als einziger Redner gegen einen Zoll nimmt nunmehr Herr Michel-Zittau das Wort, um unter dem Motto: »Eines Mannes Red' ist keine Red', man muss sie hören alle Beed'«, alle möglichen und unmöglichen Wege zu zeigen, die einzuschlagen seien, die gegenwärtige gedrückte Lage der deutschen Handelsgärtner aufzubessern. Die Auktionen müsse die Regierung verbieten; nicht nur ausländische, sondern auch deutsche Ware gelange auf Auktionswegen zu Schundpreisen unter das kaufende Publikum. Hier müsse der Hebel angesetzt werden. Ein weiterer Uebelstand sei, dass die Handelsgärtner ihre Gehilfen zu schlecht bezahlten; diese erblickten in der Selbständigmachung eine rentablere Belohnung ihrer Arbeitsleistung, daher mache sich ein grosser Teil Gehilfen, ohne irgendwelche Baarmittel zu besitzen, selbständig, und um nur leben zu können verkaufen sie ihre Erzeugnisse unter dem Selbstkostenpreise; das sei der wesentlichste Faktor zum Ruin der deutschen Gärtnerei. Nachdem Herr Michel noch die von Blumenhändlern beliebte Ansicht ausgesprochen, dass der deutsche Gärtner nicht im Stande sei, den Bedarf an Schnittblumen zu decken, erkannte er allerdings den durch ausländische Konkurrenz hervorgerufenen Notstand der deutschen Gärtnerei an; doch müsse er sich gegen einen Schutzzoll deshalb wehren, weil er Repressalien seitens Oesterreichs fürchte, die insbesondere den Zittauer Handelsgärtnern, die die österreichischen Grenzgebiete mit bedeutenden Mengen Gemüse versorgen, einen gewaltigen Schlag versetzen könnten. Wenn er und die Zittauer Handelsgärtner sich demnach ihrer Haut wehrten, könne man ihnen das nicht verargen.

Herr van der Smissen-Berlin-Steglitz berichtet zunächst über die vom Verband der Handelsgärtner in Schutzzollsachen unternommenen Schritte. Nicht einen Schutzzoll, sondern einen Zollschutz müsse man anzustreben suchen. Die deutsche Arbeit müsse

geschützt werden, daher sei auch der Verband der Handelsgärtner bestrebt, die Arbeit der deutschen Gärtner durch hohen Zoll zu schützen. Hierauf schildert Herr van der Smissen die Verhältnisse in Berlin, u. A. das Auktionswesen, den Betrieb in den Markthallen u. s. w. Kurz, die Zustände seien unhaltbar, denn nicht allein dass der deutsche Schnittblumenhändler seinen Bedarf aus dem Auslande deckt, nein, sogar hochgestellte und höchste Personen lassen sich ihre zur Dekoration nötigen Blumen direkt aus Italien kommen, und seien zu einem einzigen Feste für nicht weniger als 6000 Mark fremdländische Blumen bezogen worden. Es sei für ihn keine Frage mehr, halb rufe er Herrn Michel zu, dass, wenn man erkenne, dass ein Schutz für unsere Arbeit nothue, man diesen auch zu erreichen suchen müsse, selbst auf die Gefahr hin, ebenfalls wieder eins angewischt zu bekommen. Im übrigen wisse er darauf hin, dass es möglich sei, für bestimmte Bezirke in den zollgesetzlichen Bestimmungen Ausnahmen zuzulassen, und hoffe er, dass sich auch mit Oesterreich betreffs des Zittauer Bezirks Sonderbestimmungen vereinbaren lassen. Die warme Sprache des Herrn van der Smissen für einen Schutzzoll berührte mich sehr angenehm, und das um so mehr, als ich glaube, dass Herr van der Smissen im Grunde seines Herzens Freihändler ist. Sein festes Eintreten für einen Schutz beweist, dass er das im vorigen Jahre in Hamburg gegebene Versprechen, dass er für einen Zoll arbeiten würde, wenn es die Verbandsmitglieder beschlössen, und zwar ohne jede weitere Rücksichtnahme, voll erfüllt. Es sei mir gestattet, dieses hier zu erwähnen gegenüber den von verläumderischer Seite Herrn van der Smissen untergeschobenen anderen Aussprüchen.

Die Ausführungen des Herrn Michel-Zittau gaben nunmehr noch manchem Redner Gelegenheit, dieselben zu erwidern, und führte besonders Herr Raue an dass alle von Herrn Michel angeführten Gesichtspunkte von den Anhängern der deutsch-freisinnigen Partei ins Feld geführt würden. Die meisten Anhänger habe die deutsch-freisinnige Partei aber in den östlichen und nordöstlichen Grenzgebieten, und auch unsere dortigen Kollegen haben bisher dieser Richtung gehuldigt. Heute aber hätten sie eingesehen, dass sie mit diesem freisinnigen Standpunkte ihre eigene Existenz untergraben, weshalb sie denselben verlassen hätten, um ebenfalls für einen Schutzzoll zu wirken. Was die schlechte Bezahlung der Gehilfen anlange, so sei dies eine Folge des schlechten Geschäftsganges; man könne unmöglich mehr zahlen, wenn man selbst nichts verdiene.

Nach mehrfachen weiteren Ausführungen, die selbstverständlich alle dazu beitrugen, dem anwesenden Vertreter des Ministeriums klaren Einblick in die gegenwärtige Lage des deutschen Gärtners zu verschaffen, nahm Herr Geheimrat Röscher das Wort, um der Versammlung wohlmeinende Ratschläge zu erteilen betreffs der einzuschlagenden Wege. Wenn auch die Handelsverträge bis 1903 ihre Giltigkeit hätten, so müsse jetzt schon energisch gearbeitet werden, wolle man eine Aenderung der neuen Zollverträge herbeiführen. Es sei viel zu spät, erst dann daran zu denken, wenn der Reichstag sich mit der Sache befasse. Bereits vor Erfolg der Kündigung müsse sich die Regierung klar sein, wie der neue Abschluss zu bewerkstelligen sei. Die deutschen Gärtner müssen daher bei ihren Einzelregierungen vorstellig werden, beim Bundesrat diesbezügliche Anträge einzubringen; das müsse

aber alles so frühzeitig geschehen, dass der Bundesrat im Stande sei, dem Reichstage die Vorlage fix und fertig zu unterbreiten. Es sei demnach auch notwendig, dass sich die Gärtner über die Höhe der Zollsätze klar seien. Zur Erleichterung dieser Arbeit habe er die Eingangs erwähnte Zusammenstellung der schutzgesetzlichen Bestimmungen der übrigen Länder gemacht, die er bereit sei, der Versammlung vorzutragen. Auf allgemeinen Wunsch geschah dies; doch sei mir erlassen, näher darauf einzugehen, da das ganze Material auch dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands auf Wunsch Herrn van der Smissen's zur Verfügung steht. Indess auf eins möchte ich hinweisen, nämlich auf die Ueberschrift der zollgesetzlichen Bestimmungen der Vereinigten Staaten. Diese lautet: »Gesetz zur Beschaffung von Einkünften für die Regierung und zur Hebung der Industrie in den Vereinigten Staaten«. Herr Geheimrat Roscher bezeichnete diese Ueberschrift als eine geschickte und glückliche, denn es würde bei uns hauptsächlich Zoll erhoben auf Objekte, die hier in Deutschland nicht oder nicht ausreichend zu haben, wie z. B. Kaffee und Petroleum.

Nachdem Herr Seidel Herrn Geheimrat Roscher den herzlichsten Dank der Versammlung für das dem Gartenbau jederzeit bewiesene Wohlwollen ausgesprochen, lässt Herr Seidel über folgendes beschliessen: 1. Erstrebung eines Schutzes für den Gartenbau, 2. Ausnahmebestimmungen für die Grenzbewohner und 3. das von Herrn Geheimrat Roscher zur Verfügung gestellte Material in Druck erscheinen zu lassen. Gegen ersteres stimmten 6 Zittauer Vertreter, wohingegen 2 und 3 einstimmig angenommen wurden.

Auf besonderen Wunsch des Herrn Mietzsch wird die »Feronia« und der Verband für das Königreich Sachsen nunmehr gemeinschaftlich, und zwar unter der Leitung der »Feronia« arbeiten. In einer demnächst einzuberufenden Versammlung soll über die Höhe der einzelnen Zollsätze beraten werden. Es wäre zu wünschen, dass die Verbandsgruppen Sachsens sich diesem Vorgehen anschliessen; ebenso empfehlenswert aber auch ist es, dass die Verbandsgruppen anderer Bundesstaaten ebenfalls mit ihren Einzelregierungen in Verbindung treten, damit zur Zeit dem Bundesrat einheitliche Anträge zugehen können.

## Fragenbeantwortung.

### Kultur der Begonia Froebelii.

Beantwortung der Frage 38: »Wie ist die Kultur der Begonia Froebelii?«

Die Kultur der Begonia Froebelii ist eine der denkbar einfachsten, genau dieselbe wie die der Knollen-Begonien. Die Anzucht erfolgt aus Samen, welchen man im Januar und Februar aussät in eine sandige Heideerde. Die Aussaat geschieht in Schalen, welche man im Warm- oder Treibhaus oder in der Vermehrung möglichst warm stellt und sie genügend feucht hält. Man achte aber darauf, dass die Schalen niemals trocken werden, da in diesem Falle der Same seine Keimfähigkeit verliert. Nachdem der Same aufgegangen ist, was ungefähr nach drei Wochen der Fall ist, werden die jungen Pflänzchen pikiert in eine Mischung von 1/2 Teil Heide- und 1/2 Teil Lauberde, welcher man genügend Sand beimengt. Das Umpikieren geschieht öfter und zwar, sobald die Blätter aneinander stossen. Später kann man etwas Kompost- oder Mistbeeterde beimischen. Anfang Mai werden sich die Begonien soweit entwickelt haben, dass man sie auf einen warmen Kasten pflanzen kann, in eine nahrhafte Kompost- oder Mistbeeterde. Bei Sonnenschein wird schattiert, gelüftet und des Morgens gespritzt. Hier werden sie sich nun rasch und kräftig entwickeln, auch kann man nach dem Anwurzeln ab und zu den Begonien einen Düngguss verabreichen, überhaupt kann man ihnen nie zuviel Dünger geben, da dieselben bekanntlich ein kolossales Wurzelvermögen besitzen. In der Jugend jedoch

achte man stets darauf, dass sie nie zu nass stehen, da sie sehr leicht zur Fäulnis neigen, sondern spritze sie erst, nachdem sie anfangen auszutrocknen. Dies ist hauptsächlich in der Zeit zu beachten, wo sie im Hause stehen.

Da Begonia Froebelii einen sehr reichen Blütenflos entwickelt, ist sie ja auch sehr geschätzt, z. B. zur Bepflanzung von Gruppen, sowie auch zur Topfkultur. Zur Topfkultur verwendet man Kompost- oder Mistbeeterde, vermischt mit Hornspänen.

P. Hein,

Königl. Garten, Pfauen-Insel, bei Potsdam.

### Erdbeeren-Verpackung.

Beantwortung der Frage 39: »Wie und worin verpackt man am besten Erdbeeren, damit sie einen längeren Bahntransport aushalten?«

Es sind doch jedenfalls hiermit Erdbeerfrüchte gemeint? Dieselben versendet man in Kisten, welche mit Watte ausgelegt werden, damit sie recht weich liegen. Getriebene Früchte wickele man einzeln in Seidenpapier und lege sie fest aneinander, jedoch so, dass der Druck ihnen nicht schadet, und zwar schichtenweise. Ueber jede Schicht lege man noch einen Bogen Pack- oder Zeitungspapier, damit die Reibung der Früchte keine allzugrosse sei. Früchte vom freien Lande wickelt man einzeln in grosse Blätter, wie Ahornblätter, Weinblätter und dergl. und legt die eingepackten Früchte, gleichfalls schichtenweise, fest aneinander. Jedoch braucht hier kein Zwischenlegen von Papier stattzufinden, da letztere Früchte widerstandsfähiger sind. Angebracht ist es aber auch bei letzteren Früchten noch, die Kisten mit Watte auszulegen. Die auf diese Weise verpackten Früchte werden stets wohl erhalten an ihrem Bestimmungsort ankommen.

P. Hein,

Königl. Garten, Pfauen-Insel bei Potsdam.

## Fragen.

64. Wie vertreibt man am sichersten den Nelkenpilz aus Häusern, worin einige Tausend Nelken ausgepflanzt sind? (Versuchen Sie mal das kräftige Bestäuben mit Kupferschwefelkalk-Pulver, welches wir in 5 Kilo-Säckchen eventuell für Sie besorgen Redaktion.)

65. Wo bekomme ich am besten Stecklinge von Clerodendron (Volkamera) fragans fl. pl? Man findet die Pflanze so selten in Gärtnereien; woher mag das kommen. Hat man irgendwie schlechte Erfahrungen mit ihrer Kultur gemacht? Ich habe nur bemerkt, dass die Blüte wenig Sonne verträgt.

66. Wie ist die Kultur der Punica Granatum?

67. Wie vermehrt man am besten Acacia Drummondii (Mimosa Drummondii), und welche ist die beste Unterlage zum Veredeln?

## Aus den Vereinen.

### Jahresbericht des Gärtnervereins »Elbflora« - Pirna.

von März 1897 bis März 1898.

Mit grösster Zufriedenheit kann der Verein »Elbflora« auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken. Trotz der verschiedenen Krisen welche wir zu überwinden hatten, ist es uns doch gelungen, unsern Verein als solchen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Wenn auch die Zahl der Mitglieder, hiesigen Verhältnissen angemessen, eine nicht allzugrosse war, so hat es doch an den Vereinsabenden an lehrreichen Artikeln nie gefehlt. Im Laufe des Vereinsjahres wurden abgehalten 2 General-, 22 ordentliche und 2 öffentliche Versammlungen, an denen letzteren Herr Baumschulenbesitzer Hauber-Tolkewitz über »Pflege und Schnitt der Obstbäume« und Herr Doktor Steglich, Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchstation zu Dresden, über »Vegetationsschädigungen durch Rauch und giftige Gase« sprachen.

An den Vereinsabenden wurden teils Artikel aus verschiedenen Fachzeitschriften verlesen, teils fachliche oder lokale Fragen beantwortet. Vergnügen hatten wir vier zu verzeichnen, an denen auch die Herren Prinzipale teilnahmen. Am 6. Januar fand eine Generalversammlung statt, an welchem Tage auch der alte Vorstand sein Amt niederlegte. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Herr Richard Jahn; 2. Vorsitzender Herr Rudolf Vogel; Kassierer Herr Paul Kohlemann; welcher sein Amt schon mehrere Jahre verwaltet; 1. Schriftführer Herr Johannes Schubert, 2. Schriftführer Herr Paul Marulke; Bibliothekar Herr Josef Dvorack.

Wünschen wir nun der »Elbflora« auch unter der Leitung des neuen Vorstandes das Beste für die Zukunft, damit ihr das Ansehen und die Achtung, derer sie sich immer erdient, auch ferner erhalten bleibe.

I. A.: Joh. Schubert

Schriftführer.

**Jahresbericht des Gärtner-Vereins „Alpenrose“-Rixdorf**  
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897.

Mit Zufriedenheit können wir auf das verflossene Geschäftsjahr zurück blicken, denn auch bei uns hier hat sich bei den Kollegen des Vereins das Interesse etwas gehoben.

Wir können dieses aber einestheils auf unsern Anschluss an den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein zurück führen.

Im verflossenen Jahre hatten wir 2 General-Versammlungen und 20 Sitzungen; dieselben wurden teils durch Vorträge, teils durch Referate aus der Frankfurter Gärtner-Zeitung oder aus unserm Vereins-Organ wissenschaftlich und lehrreich ausgefüllt.

Unser Fragekasten enthielt 50 wissenschaftliche Fragen; dieselben wurden durch Mitglieder oder mit Hilfe unserer Bibliothek zurgenüge beantwortet.

An Vergnügungen erwähnen wir hier nur unser 10 jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe. An diesem Fest gereichte es uns zur grossen Freude, 15 Vereins-Deputationen mit Fahnen und Bannern bei uns zu sehen.

Der am 4. Januar neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Schiller, 1. Vorsitzender; Friebel 2. Vorsitzender; Thormann, 1. Schriftführer; Schönfeld, 2. Schriftführer; Baumgarten, Kassierer; Sawade, Bibliothekar; Stagleys, Kontrolleur.

Aug. Thormann, 1. Schriftführer.

**Thätigkeitsbericht des Zweigvereins „Edelweiss“ zu Braunschweig** (15. August 1897 bis 1. Februar 1898).

Auf die Thätigkeit unseres Vereins im verflossenen halben Jahre können wir wohl mit voller Zufriedenheit zurückblicken. Besonders ist es dem ersten Vorsitzenden zu danken, welcher stets mit der grössten Aufopferung für die Hebung und das Wohl des Vereines sorgt.

Der Verein hielt im verflossenen halben Jahre eine General- und 19 ordentliche Versammlungen ab. Dieselben wurden von 25 Gästen besucht, von denen die Mehrzahl dem Vereine beitrug. Die Zahl der Mitglieder schwankte zwischen 35 und 40, welche jedoch in letzter Zeit durch häufigen Stellenwechsel auf 30 reduziert wurde. Die Vereinsabende wurden ausgefüllt durch Vorlesungen aus den Zeitungen, durch Besprechungen lehrreicher Referate und durch schriftlich oder mündlich gehaltene Vorträge. Der Fragekasten wurde stets in regen Anspruch genommen und wurden dem Fragestellern die gestellten Fragen genügend beantwortet. Der Kassenbestand war am 1. Januar 1898: 65 Mark 55 Pfg., der der Vergnügungskasse 72 Mark 15 Pfg. Es sei hier auch gleich noch mit erwähnt, dass für den Gräbner-Denkstein bis jetzt 30 Mark gesammelt sind.

Der Vorstand, welcher am 15. Januar gewählt wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Adam, 2. Vorsitzender A. Pfeifer; Kassierer Vollbrecht; 1. Schriftführer W. Pfeifer; 2. Schriftführer und Bibliothekar Wolf.

Möge der Verein weiter gedeihen und die Zahl der Mitglieder sich mehren, damit die fachliche Ausbildung unserer Mitglieder durch Vorträge u. s. w. auf's beste unterstützt wird

Der Vorstand.

I. A.: W. Pfeifer, 1. Schriftführer.

**Jahresbericht des Deutschen Gärtner-Vereins zu London, für 1897.**

Zwanzig Jahre sind bereits verflossen, seitdem durch Zusammentreten junger strebsamer Gärtner der hiesige Deutsche Gärtnerverein sich gebildet hat.

Der Zweck dieser Vereinigung war: einen Sammel- und Stützpunkt für deutsche Gärtner zu gründen und denjenigen Kollegen, die beabsichtigen nach hier zu kommen, Auskunft über die hiesigen Verhältnisse zu erteilen, sowie durch Angabe von Adressen etc. beim Stellensuchen behilflich zu sein. (Allerhand Achtung! Gruss aus der Heimat! Die Redaction).

Leider wird diesem Unternehmen von vielen in England weilenden deutschen Gärtner nur zu wenig Beachtung geschenkt; meist ist es Interesslosigkeit, teilweise dürften es auch die finanziellen Verhältnisse bei manchen nicht erlauben, die in den entfernten Vororten Londons wohnen.

Immerhin könnte unser Verein auf einer höheren Stufe stehen und zur Förderung des Gartenbaues im Heimatlande viel mit beitragen, wenn jeder in London und Umgegend beschäftigte deutsche Gärtner es sich angelegen sein liesse, unser Vorhaben nach Kräften zu unterstützen. —

Die Mitgliederzahl im letzten Vereinsjahre, welches im allgemeinen als befriedigend hingestellt werden kann, betrug 25, wovon 8, welche England verliessen, ausschieden. Die 22 abgehaltenen Versammlungen, incl. 2 ordentliche General-Versammlungen, waren durchschnittlich von 12 Mitgliedern und 3 Gästen besucht. Lehrreiche Vorträge, Reise- und Aus-

stellungsberichte, Referate, Vorzeigen und Besprechen von Blumen, etc., sowie die Beantwortung von 59 fachlichen Fragen gestalteten die Sitzungen in jeder Hinsicht interessant.

Ausser einer reichhaltigen Bibliothek, die der Verein besitzt, wurden an Zeitschriften gehalten: »Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung«, »Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung«, die »Gartenflora«, die »Gartenwelt«, »Revue Horticole« & »Gardeners' Chronicle«; ferner wurden von 2 Mitgliedern ausgelegt die »Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst«, »Der schweizerische Gartenbau« und »The Garden«.

Der übliche Sommerausflug wurde im Juni nach dem bekannten Epping-Forest unternommen. Am 6. November wurde das 20. Stiftungsfest bei zahlreicher Beteiligung durch ein deutsches Festmahl gefeiert.

In der letzten General-Versammlung wurden in den Vorstand gewählt, bezw. wiedergewählt, die Herren: G. Gensel als 1. Vorsitzender, A. Sturm als zweiter; E. Kapphan als Schriftführer, A. Trebst als Stellvertreter, P. Schüller als Kassenverwalter, E. Elze als Stellvertreter, P. Filisch als Bücherverwalter, A. Funk als Stellvertreter.

Der Sitz des Vereins ist noch wie früher: »Wedde's Hotel«, 12 Greek Street, zu London W. C., wo die Versammlungen jeden ersten und dritten Sonnabend im Monat stattfinden.

Möge der Verein auch fernerhin blühen und gedeihen und die angestrebten Ziele noch voll und ganz erreichen.

London.

Eugen Kapphan, Schriftführer.

**Bericht von der Generalversammlung der Märkischen Vereinigung des A. D. G.-V. zu Berlin, am 16. Mai 1898.**

Die Generalversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Fischer, um 7 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung: Punkt I Feststellung der Vereinsvertreter.

Vertreten sind folgende 10 Vereine: »Deutsche Eiche«-Berlin, »Flora«-Berlin O., »Flora«-Pankow, »Alpenveilchen«-Weissensee, »Orchis«-Steglitz, »Charlottenburger Gärtner-Verein«, »Bellis perennis«-Franz.-Buchholz, »Maiglöckchen«-Hohen-Schönhausen, »Folia et Flores«-Grosslichterfelde, »Deutsche Eiche«-Zehlendorf.

Letzterer ist als Zweigverein der Vereinigung beigetreten. Als Vertreter fungierte Herr Wittkopf.

Die Zweigvereine »Hedera«-Schöneberg, »Alpenrose«-Rixdorf und »Flora«-Potsdam waren leider nicht vertreten. — Unter Punkt II findet das Protokoll seine Erledigung — Unter Punkt III wird zuerst vom Schriftführer der Thätigkeits- sodann vom Kassierer der Kassenbericht erstattet. Die Gesamt-Einnahme (mit dem vom vorigen Jahre übernommenen Bestand von 46,30 M.) betrug 251,71 M., die Ausgabe betrug 185 M., bleibt ein Bestand von 66,71 M. Die Herren Albrecht, Beckers und Kreplin bestätigten die Richtigkeit der Kassenverhältnisse. — Unter Punkt IV erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Die Wahl wird geleitet von den Herren Fechtner, Albrecht und Cumbrowsky; sie erzielt unter Debatten folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Herr Leo Fischer, Steglitz, Albrechtstr. 10; 2. Vorsitzender: Herr Otto Albrecht, Steglitz, Schlossstr.; 1. Schriftführer: Ernst Kühne, Pankow, Schlossstr. 17; 2. Schriftführer: Herr Ernst Kreplin, Berlin, Frankfurter Allee 187; Kassierer: Herr Max Lefeld, Berlin, Lützowstr. 100; Beisitzer: Herr Heinrich Schulz, Charlottenburg, Sophienstr. 1a, Herr Adalbert Cumbrowsky, Berlin, Blumenthalstr. 36, Herr Julius Wangerow, Gross-Lichterfelde, Caunestr. 95.

Unter Punkt V »Anträge« waren folgende vom Verein »Flora«-Berlin O. gestellt: 1) Die heute tagende Generalversammlung wolle beschliessen, dass die Agitationskommission der Märk. Vereinigung mehr in der Provinz arbeiten soll, und nicht da Versammlungen abhält, wo schon Zweigvereine bestehen. Dieses soll letzteren selbst überlassen bleiben. — 2) Die Versammlung beschliesst weiter, dass nur solche Anträge berücksichtigt werden, die so früh beim Vorstande eingereicht sind, damit selbiger die Anträge noch in der Zeitung veröffentlichten kann. Sie müssen mindestens 10 Tage vor Erscheinen der Zeitung in den Händen des Vorsitzenden sein, damit die Vereine noch darüber beraten können.

Unter Punkt V hält Herr Albrecht einen Vortrag über die wichtigsten Aufgaben der im kommenden Sommer in Leipzig tagenden General-Versammlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins. Nach einer sich hieran anschliessenden Debatte wurde auf einen eingebrachten Antrag beschlossen, dass am 25. Juni eine allgemeine Mitglieder-Versammlung abgehalten werden soll. Zutritt haben nur Mitglieder des A. D. G.-V.

Schluss der Versammlung 12 Uhr.

Pankow, Schlossstr. 17.

gez. E. Kühne, Schriftführer.

## Büchertisch.

**Der Hausgarten als Ziergarten.** Anleitung zur Anlage, Ausschmückung und Unterhaltung von Hausgärten, mit besonderer Berücksichtigung der Vorgärten und des dazu gehörigen Pflanzenmaterials. Mit 36 Tafeln, grossenteils in Buntdruck, enthaltend Entwürfe für kleinere und grössere Gärten, Teppichbeete etc. Von Hugo Kalbe. Verlag von J. Froberger in Erfurt. Preis 4 Mk.

An der Hand dieses Werkes wird es jedem Gartenbesitzer ermöglicht, seinen grösseren oder kleineren Hausgarten oder seinen Vorgarten hübsch anzulegen und mit den passendsten Pflanzen zu schmücken. Der Verfasser giebt Aufschlüsse über Boden, Wege, Gehölzpflanzungen, Blumenbeete, Pflanzengruppen, Einzelpflanzen, Felspartien, Wassieranlagen, Lauben und Rasenplätze; er nennt und beschreibt die besten und schönsten Pflanzen und erörtert die Arbeiten im Garten während des ganzen Jahres.

**Katechismus der Obstverwertung.** Anleitung zur Behandlung u. Aufbewahrung frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen u. Einmachen, sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten, von Johannes Wesselhöft. Mit 45 Abbildungen. In Originalleinenband 3 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Der Obstbau und die gewinnbringende Verwertung seiner Produkte ist von ganz ausserordentlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Seit Alters ist die Verwendung des Obstes in der Küche höchst mannigfaltig; jetzt hat auch der Obstwein in der Kellerwirtschaft eine angesehene Stellung errungen. Verfasser vorliegenden Buches ist bestrebt gewesen, in knapper, allgemein verständlicher Form die Obstverwertung in ihrem ganzen Umfange möglichst erschöpfend zu behandeln. Das Buch wird vielen Nutzen stiften und verdient die freundlichste Aufnahme bei allen Beteiligten

## Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Die statutenmässige General-Versammlung findet in diesem Jahre am 18., 19. und 20. August in Wiesbaden im „Hotel Nonnenhof“ statt, und ersuchen wir die verehrl. Vorstände unter Hinweis auf die diesbezüglichen Bestimmungen der § § 31 — 41 des Statuts uns bis zum 15. Juni a. cr. je ein Mitglied aufgeben zu wollen, welches geneigt ist, als Kandidat zu fungieren.

Die Versammlungen der Verw.-Stellen zur Vornahme der Wahlen der Abgeordneten und zur Beratung und Entgegennahme von Anträgen haben in der Zeit vom 25. Juni bis einschl. 16. Juli stattzufinden, und sind die Wahlergebnisse sowohl wie die in den Versammlungen gestellten Anträge gleich nach jeder Versammlung, spätestens aber bis zum 20. Juli a. cr. an die Hauptkasse zu senden, damit letztere das Gesamt-Wahlresultat sowohl wie die Anträge zum 1. August a. cr. durch diese Zeitung bekannt geben kann.

Die Einhaltung der vorstehend verzeichneten Termine ist durchaus notwendig, und machen wir die verehrl. Vorstände noch besonders auf den § 37 des Statuts aufmerksam mit dem Bemerkung, dass Anträge zur General-Versammlung, welche nicht bis zum 20. Juli in unsern Besitz gelangt sind, nur zur Beratung kommen, wenn zweidrittel der Abgeordneten sich dafür entscheiden. Ebenso können auf den Wahlzetteln nur diejenigen Herren vermerkt werden, deren Namen uns bis zum 15. Juni aufgegeben sind.

**Tagesordnung**  
zu der vom 18. bis 20. August 1898 stattfindenden General-Versammlung.

- Donnerstag**, den 18. August, abends 9 Uhr.
1. Bericht des Hauptvorstandes.
  2. Bericht der Revisoren der Hauptkasse.
  3. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung des Wahlresultats.
  4. Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung etwaiger eingegangener Beschwerden.
  5. Wahl eines Ausschusses zur Ausarbeitung der Geschäftsordnung.
- Freitag**, den 19. August, morgens 7 Uhr. Sitzung der Ausschüsse. Morgens 9 Uhr. Berichterstattung der Ausschüsse. Entscheidung von etwaigen eingegangenen Beschwerden. Beratung der eingegangenen Anträge.
- Sonntag**, den 20. August, morgens 8 Uhr. Fortsetzung der Beratungen.
- Wahl des Hauptvorstandes, der Ersatzmänner und der Revisoren.
- Beratung der Geschäftsordnung.  
Wahl des Ortes der nächsten General-Versammlung.  
**Der Hauptvorstand.**

Anträge des Hauptvorstandes der Krankenkasse für Deutsche Gärtner zu der am 18. bis 21. August 1898 stattfindenden General-Versammlung.

Zusatz zu § 11, Abs. a: „Dieselbe Strafe trifft Mitglieder, welche noch bei einer andern Kasse versichert sind und diese Doppelversicherung bei der Krankmeldung dem Vorstand nicht anzeigen.“

Zusatz zu § 11, Abs. b.: „Von der erfolgten Genesung, bezw. wieder erlangten Erwerbsfähigkeit binnen drei Tagen u. s. w.“

Zusatz zu § 15: Erwerbsfähige Kranke haben das Krankenattest bei längerer Krankheitsdauer alle 4 Wochen, vom Tage der Erkrankung an gerechnet, dem Vorstand einzuliefern, und wird die Unterlassung mit Mk. 3 bestraft.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

\* Aus Ahrensfelde: Fritz Pfennig. — Alt-Scherbitz: Emil Hübler. — Berlin: Richard Brock, Paul Eckert, Hermann Klausch, Bertram Krug, Mikkel Ludvigsen, Mietzner, Emil Müller, E. Otto, H. Scheider, Josef Tarkowski; B.-Boxhagen: Hugo Hagen; B.-Charlottenburg: Eduard Weiss, Otto Zander; B.-Friedrichsberg: Johannes Schaumkessel; B.-Friedrichsfelde: H. Artschwager, C. Klinke; B.-Gross-Lichterfelde: Dannenberg, Müller, Bernhard Schneider, H. Seegert, Wilh. Will; B.-Heinersdorf: Max Lange, Ernst Mai; B.-Hohen-Schönhausen: Wilhelm Bochart, Otto Döring, Grosse, Reinhold Günther, Gustav Hildebrandt, Paul Kanz, Richard Kohn, Julius Neumann, Hermann Pannewitz, August Plambeck, Fritz Reichardt, Wilhelm Thom; B.-Pankow: Gustav Albin Gerlach, Paul Otto, Gustav Schwoch; B.-Reinickendorf: Ambrosius Szesechowski(?); B.-Schlachtensee: Jörgen Bachmann, E. Franke, C. Lenze; B.-Steglitz: Brischke; B.-Südende: Michael Krings; B.-Treprow: Adolf Krüger; B.-Weissensee: H. Döring, Erich Elbe, F. Riebe, Paul Klückmann, Arthur Möller, R. Ohm, Heinrich Riebe; B.-Zehlendorf: Karl Adler, Paul Barschke, Hans Billert, Martin Dickmann, Ernst Feldhahn, Max Guss, Max Hiltowsky, A. Kempin, Reinhold Kempin, Ed. Koischwitz, A. Konopatzky, Leo Kuhn, Paul Leder, Otto Lehmann, Otto Lossier, Willi Heyer, Emil Noffke, Rudolf Raue, Eugen Retzloff, Hermann Sonnemann, Ernst Steputsch, Gustav Wittkopf, Wolff. — Bautzen: Arno Harz. — Bonn: H. Steinheimer. — Cleve (Nd.-Rhein): Herm. Basler. — Danzig-Langfuhr: Hugo Link; D.-Oliva: Adam Kaszubowski. — Dortmund: Karl Reichenbach, Karl Schaefer; D.-Eindenhorst: Bernhard Lemke, Oskar Platz. — Dresden: Ernst Boettcher, Antoine Bouchet, Gottlieb Drogi; Dr.-Laubegast: Bernhard Weidner; Dr.-Mickten: Vinzenz Hellebrandt; Dr.-Ober-Görbitz: Franz Jakesch; Dr.-Strehlen: Kurt Köhler, Ulrich Koppel, Fritz Lucht, August Rössler, Adolf Wiggerhausen; Dr.-Striesen: Ernst Bense, Fr. Emil Friebe, Hermann Hoffmann, Paul Volkert. — Erfurt: Felix Bieher, Adolf Brzobohaty, Ferd. Hartmann, H. Hildmann, Fritz Kruse, Richard Kuttig, W. Lippert, Frit Saul, Aug. Schunke, Karl Steinmeyer, Bernhard Wegner. — Essen (Ruhr): August Flesch. — Frankfurt (Main): Josef Gritzke, Georg Kubly, Erich Müller, Gustav Regel, Georg Ullrich. — M.-Gladbach: Franz Schmid. — Glienicke bei Hermsdorf: P. Radder. — Halle (Saale): Paul Hoffmann, Friedr. Hoffmeister, Fritz Kadelka, Franz Luczak, Bruno Marten, Karl Schlücke, O. Werner. — Hamburg: Otto Schaefer (?). — Hannover: Albert Hundertmark, Peter Böttger, Robert Dammann, W. Deitert, Graunke, Johannes Kolle, Otto Kortmann, Wilh. Kramer, Aug. Müller, Karl Paul, Reinhold Schalm. — Heinrichau (Bez. Breslau): Max Endemann. — Hildesheim: Franz Albes, F. Henke, Walter Schultze. — Iserlohn: Georg Baumert, Wilhelm Buschhof, Heinrich Jaesten, Wilh. Lange, Karl Schröder, August Ullrich, Johannes Voltman, Gustav Weichel. — Köslin: Richard Potratz. — Leipzig: P. Rost, Friedrich Steil; L.-Leutzsch: Walter Nebelung; L.-Lindenau: Erich Bachheim, Richard Einhorn, Theodor Loesch, Hermann Ribbe, Gustav Schreen, Konrad Tülsner, Karl Wermicke. — Lindeni Westfalen: Hermann Harneit. — Lindenthal bei Leipzig: Rich. Hiensch. — Lüdenscheid: Gustav Jensen, Emil Kümmel, Paul Sutowski. — Magdeburg-Cracau: A. Bagdan, Robert Weckwerth; M.-Kl.-Ottersleben: H. Bebker; M.-Lemsdorf: Fr. Zolondek; M.-Salbke: R. Pfannenber; M.-Sudenburg: Karl Bieler, Robert Hünsel, Aug. Hosang, Karl Püls, O. Scheffler, H. Schneider. — Mariendorf: Paul Müller. — Nürnberg: Franz Boxberger, K. Cromm, Andr. Dorsch, Gustav Köhler, H. Zimmermann. —

Plauen i. V.: Wilhelm Beyer, F. Bernstein, Albert Stange. — Reichenbach: Otto Naumann, Ernst Pfeifer. — Saalfeld (Saale): Karl Löhr. — Schlotheim in Thür.: P. Schlegel. — Schmerwitz bei Wiesenburg (Mark): Walter Jaekel. — Schneidemühl: August Rochnow. — Spriehusen bei Neubukow (Mark): Heinrich Schultz. — Stralsund: Wilh. Bartels, Erich Borgwardt, Fritz Jagert, Franz Klempin, Gustav Knüppel, Oskar Wanke. — Unter-Brarmen: Walter Wilhelm. — Windsheim: Joh. Delatron. — Wörmnitz: Max Weber.

## Vermischtes.

### Gärtnerstag und Generalversammlung.

Es scheint, als ob der Beschluss des Hauptvorstandes, am Tage vor der Generalversammlung einen Gärtnerstag einzuberufen, Staunen und Verwunderung hervorgerufen hätte; weshalb, ist uns zur Zeit noch unklar; die Thatsache jedoch genügt uns aber zur Veröffentlichung dieser Zeilen

Als der Hauptvorstand sich seinerzeit gegen einen Gärtnerstag aussprach, stellte sich die Majorität der Zweigvereine und Mitglieder bedingungslos auf die Seite des Vorstandes, die Minorität aber liess dem Hauptvorstande Winke zukommen, welche von Knigges Vorschriften weitab lagen, sodass der Vorstand einen Ausweg suchen musste, um beiden Teilen gerecht werden zu können. Diesen Ausweg glaubte der Vorstand durch die Einberufung eines für unsere Hauptkasse kostenlosen Gärtnerstages gefunden zu haben, denn es ist doch recht und billig, dass die, welche sich daran beteiligen wollen, auch die Kosten zu tragen haben.

Leider aber gewinnt es den Anschein, als hätte dieser Beschluss erneuert böses Blut erzeugt und zu Missverständnissen Veranlassung gegeben, sodass wir wieder gezwungen sind mit unserer Meinung hervorzutreten. Es scheint sich die Ansicht herausgebildet zu haben, dass jeder Zweigverein oder jedes Mitglied ein Recht hätte, seine Vorschläge und Anträge berücksichtigt zu sehen, und der Hauptvorstand müsse sich jede Rectificirung gefallen lassen und die Rolle des Geführten ohne weiteres übernehmen. Dem aber ist nicht so, der Vorstand soll in erster Linie führen, nicht aber geführt werden, und ist für seine Handlungen nur der Generalversammlung verantwortlich. Dieses zur Klarstellung und nun zu den Einzelheiten, welche sich bis jetzt hervorragend bemerkbar machten und einer Beleuchtung bedürfen.

Zuerst kommen wir zu dem Antrage der Zeitzer Generalversammlung. — Da heisst's Antrag 1: »Alle einer Organisation nicht angehörende Gärtner haben zur Generalversammlung auf eigene Kosten Zutritt. Die Lokalvereine haben beratende und beschliessende Stimme.« — Ja, wie wäre es aber, wenn nun so und so viel Lokalvereine die Opfer brächten und sich vertreten lassen wollten, und die Generalversammlung spricht sich dagegen aus? — Dann wären die Vereine doch die Dummen, sie hätten ihr Geld zum Fenster hinaus geworfen; dem müssen wir vorbeugen, und so sind wir zu dem Beschluss gekommen, am Tage vor der Generalversammlung einen Gärtnerstag abzuhalten, wenn die Beteiligung daran eine genügende wird. Dass den Beteiligten dann beratende und beschliessende Stimme so mir nichts dir nichts gewährt wird, ist kaum glaublich, denn im Grunde will doch jeder Herr im eigenen Hause sein. Der Hauptvorstand kann und darf die ordentliche Generalversammlung nur den Statuten gemäss einberufen, alles andere ist Sache der Generalversammlung selbst.

Der Gärtnerstag ist als eine grosse allgemeine Vorversammlung unserer Generalversammlung gedacht, in welcher unsere Berufsvereine und Berufsgenossen Sitz und Stimme haben. Die Aufgaben des Gärtnerstages sind: 1. Sich mit der Organisationsfrage eingehend zu beschäftigen und die eventuellen Wünsche der ausserhalb des Rahmens des A. D. G.-V. Stehenden entgegenzunehmen. 2. Allgemeine wirtschaftliche Fragen unsers Berufes zu behandeln, damit der Generalversammlung ein klares Bild vorliegt, wie der A. D. G.-V. weiter auszubauen ist, um allen zu stellenden Ansprüche genügen zu können.

Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob in nächster Zeit die Geister hart aufeinanderplatzen sollen, da jeder Verein und jedes Mitglied seine Ansichten unbedingt zum Durchbruch zu bringen sucht und öfter mit nachdrücklicher Opposition gedroht wurde. Dies ist nicht sehr erfreulich, denn blinder Eifer schadet nur, die ruhige Erwägung aber zeitigt gar oft das Gegentheil von dem zuerst für das Richtige Gehaltenen.

Ein Ueber-das-Ziel-hinausschiessen müssen wir es auch nennen, wenn, wie es bereits vorgekommen ist, uns eine Liste zu wählender Personen überreicht wird, die fast so viel Namen birgt, als Abgeordnete gewählt werden können. Wenn solches nur von Seiten der Hälfte unserer Zweigvereine und Mitglieder geschehen würde, so wäre ein ungeheures Material zu bewältigen, wie es kaum unsere Krankenkasse mit ihren 14,000 Mitgliedern bietet. Wenn nun ein jeder Zweigverein einen Abgeordneten vorschlägt, und die Einzelmitglieder dasselbe thun

so ist die Auswahl der geeigneten Personen schon schwer genug, und es ist doch zu bedenken, dass nach den Beschlüssen der Versammlung in Nürnberg die Zahl der Abgeordneten von bei der heutigen Anzahl Mitgliedern 30 nicht übersteigen dürfte.

Hieraus werden die löbl. Zweigvereine und werten Einzelmitglieder ersehen, dass der Vorstand sich der Tragweite seines Beschlusses voll bewusst ist, und sein Bestreben darauf gerichtet war, beiden Teilen Rechnung zu tragen. Also werbet für den Gärtnerstag als Vorversammlung der Generalversammlung, dann ist allen geholfen, und die Generalversammlung bleibt, was sie sein soll und muss, die höchste Instanz für die Mitglieder und Zweigvereine unsers grossen Bundes, welche sich niemals der Einmischung und den Ausschlag gebenden Einflüssen Fernstehender beugen darf und im Interesse der Selbsterhaltung auch nicht beugen kann.

Mit kollegialischem Gruss  
der Hauptvorstand, i. Aftrg.: C. Darmer.

### Zur Tagesgeschichte.

\* Die »Gärtner-Zeitung«, das Organ der »Deutschen Gärtner-Vereinigung« (D. G.-V.) teilt in Nummer 10 (vom 10. Mai 1898) ihren Lesern eine Zuschrift der Zahlstelle Bremen mit, wonach sich diese Zahlstelle aufgelöst hat. Ueber die Gründe zu der Auflösung schreibt die Zahlstelle Bremen wörtlich:

»Die auf heute, Mittwoch, den 30. März, einberufene ausserordentliche Mitgliederversammlung fasste folgenden Beschluss: Die hiesige Zahlstelle der Deutschen Gärtner-Vereinigung wird mit dem 1. April aufgelöst, und zwar aus folgenden Gründen: Als vor ungefähr 1½ Jahren, die Zahlstelle zum drittenmal von einer Anzahl älterer Kollegen gegründet wurde, gaben wir uns der Hoffnung hin, etwas durch Aufklärung und Propaganda zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der hiesigen Gehilfen zu erreichen. Wir haben jedoch eingesehen, dass unsere Mühe und Arbeit vergebens war. Die Interesslosigkeit unter den Bremer Gehilfen ist so gross, dass hier in unabhäufiger Zeit kein Boden für einen gewerkschaftlichen Verein vorhanden ist. Ferner sind die hiesigen Kollegen durch die früheren Vorkommnisse der verflorenen Zahlstellen ganz gegen die Vereinigung eingekommen. Als weiteren Uebelstand für die fernere Entwicklung der Vereinigung halten wir den zweimaligen Redakteurwechsel, wodurch uns unsere tüchtigsten Kräfte entzogen sind. Ein fernerer Grund ist das Fehlen tüchtiger Agitatoren, welche das Land bereisen zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen zwecks Aufklärung indifferenter Kollegen und Gründung neuer Zahlstellen. Schliesslich ist die Mehrzahl der deutschen Gehilfen infolge des Kost und Logiswesens wohl noch nicht recht reif für die moderne Arbeiterbewegung. Aus diesen Gründen sind wir, so sehr wir dieses auch beklagen, davon überzeugt, dass wir speziell hier am Orte nichts erreichen; darum ist die Auflösung erfolgt.

Die Zahlstelle Bremen.«

Nachschrift der Redaktion. Dass in einer grossen und bedeutenden Stadt wie Bremen mit seinen über 150000 Einwohnern und der grossen Zahl daselbst beschäftigter Gärtner das gärtnerische Vereinsleben unter dem Drucke der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse noch ein so schwaches ist, muss jeden Gärtner befremden. Noch befremdlicher ist es allerdings, dass der frühere Verbands-Verein »Altmanus« in welchem 1884 die Kollegen Koch, Brandmüller, Mangold, Meyer und Grabs besonderes Interesse bethätigten, sich unserem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein (A. D. G.-V.) noch nicht wieder angeschlossen hat. Es scheint aber auch damals in Bremen recht lau gewesen zu sein, da in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1884 nur 4 Vorträge gehalten worden sind. Die verflorenen Zahlstelle aber erinnern wir an den Spruch: »Wie die Saat, so die Ernte!«, denn allzuschärf macht bekanntlich schartig.

### Ausstellungen.

Der Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde findet dieses Jahr in Gotha in Verbindung mit einer Rosen-Ausstellung innerhalb der grossen Thüringischen Gewerbe-Ausstellung in den Tagen vom 10. — 12. Juli statt. Alles Nähere wird durch das Lokal-Komitee in Gotha und die Geschäftsführung des Vereins deutscher Rosenfreunde bekannt gemacht werden.

### Briefwechsel der Geschäftsstelle.

E. P. in Isleworth. Brief habe erhalten; jedoch ist es mir bei der augenblicklichen Arbeitsüberhäufung nicht möglich, Privatkorrespondenz zu pflegen. Frage 106 ist beantwortet. Herzlichen Gruss. F. B.